

in diesem Raum wurden kurz hintereinander im ersten Viertel des 12. Jahrhunderts gegründet: *Lorch* von den Staufern, *Neresheim* von den Grafen von Dillingen und *Anhausen* von den Pfalzgrafen von Lauterburg. Allein Neresheim überdauerte die Reformationszeit und entfaltete insbesondere im 18. Jahrhundert blühendes monastisches und wissenschaftliches Leben. Der prächtige Kirchenbau Balthasar Neumanns erstrahlt nach 8jähriger Restaurationszeit jetzt wieder in neuem Glanz. Die Säkularisation zerstörte 1802 ein monastisches und geistiges Zentrum ersten Ranges. Die Abteien Anhausen und Lorch überstanden die Reformationszeit nicht. Die Wiederherstellung der beiden Klöster infolge des Restitutionsedikts in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts hatte nur bis 1648 Bestand. Obwohl der Anteil des früheren Augsburger Bistums am heutigen Württemberg nicht besonders groß ist, ist die Geschichte der dortigen OSB-Klöster geradezu repräsentativ für das Gesamtgebiet: frühe fränkische Zellen, Adelsklöster des 12. Jahrhunderts, die Reformen von Hirsau, später die von Kastl, Melk und Bursfeld, Gefährdung und Auflösung durch die Reformation, kurze Phase der Restitution nach 1629, die Säkularisation, aber auch die Wiedererrichtung 1919 von Neresheim.

Der vorliegende Band wird über Jahrzehnte hin als unentbehrliches Handbuch für die Geschichte der Benediktiner nicht nur in Württemberg, sondern weit darüber hinaus, und für die Landesgeschichte Südwestdeutschlands gelten. Mehrere Artikel sprengen diesen Rahmen, weil die Klöster, von denen sie handeln, in der gesamten mitteleuropäischen Geschichte und Kirchengeschichte einen hervorragenden Rang haben.

Walter Pötzl

*Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg.* Erster Band, dritte Lieferung (1063 bis 1133). Unter Leitung von Friedrich Zoepfl (+) bearbeitet von Wilhelm Volkert, Augsburg 1974 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe II b).

Die Quelleneditionen des vorigen Jahrhunderts veranlaßten die Historiker, das reiche Material auszuwerten und es wiederum für bestimmte Herrschaftsträger in Regestenform zusammenzustellen. Die *Regesta Imperii* J. F. Böhmers und die *Regesta pontificum Romanorum* Phil. Jaffés sind Standardwerke der Mediävistik. Daneben entstanden Regesten der weltlichen (Württemberg, Markgrafen von Baden und Hachberg, Pfalzgrafen am Rhein, Landgrafen von Hessen, Markgrafen von Brandenburg u. a.) und der kirchlichen Potentaten (Erzbischöfe von Mainz, Erzbischöfe von Köln, Erzbischöfe von Salzburg, Bischöfe von Straßburg, Bischöfe von Konstanz, Bischöfe von Eichstätt). Die Schwäbische Forschungsgemeinschaft faßte 1952 den Beschluß, die Bearbeitung und Herausgabe der „Regesten der Bischöfe von Augsburg“ alsbald in Angriff zu nehmen. Mit der

Leitung des Unternehmens wurde Hochschulprofessor Friedrich Zoepfl betraut. Als ständiger Bearbeiter wurde auf Vorschlag von Prof. Dr. Max Spindler der damalige Archivreferendar am Hauptstaatsarchiv München Dr. Wilhelm Volkert gewonnen. Auf Antrag der Kommission für bayerische Landesgeschichte wurde der Titel auf das Domkapitel Augsburg erweitert. Nach dem damaligen Arbeitsplan sollte das Regestenwerk in 3 Bänden die Zeit bis 1517 erfassen. Der erste Faszikel, der die Zeit bis zum Tod Bischof Ulrichs (973) bearbeitet, konnte bereits zum Jubiläumsjahr 1955 vorgelegt werden. Der zweite Faszikel, der die darauffolgenden 90 Jahre (973–1063) behandelt, erschien 1964. Weitere 10 Jahre vergingen, bis die Drucklegung des hier besprochenen Faszikels abgeschlossen werden konnte. In Abweichung vom ursprünglichen Arbeitsplan, nach dem der erste Band bis 1248 reichen sollte, beabsichtigt Dr. Volkert, mit dem nächsten Faszikel den ersten Band abzuschließen. Dort soll „nur“ die Regierungszeit von Bischof Walther I. (1133–1152) in Regesten erfaßt werden. Der Bearbeiter möchte dann den ersten Band mit einem Gesamtliteraturverzeichnis, den in den beiden letzten Jahrzehnten angefallenen Ergänzungen und Korrekturen und mit einem Register abschließen.

Der jetzt im dritten Faszikel behandelte Zeitraum gehört zu den bewegtesten Epochen der deutschen Geschichte. Den Investiturstreit erkennt man bereits an der Bischofsliste:

Bischöfe	Regierungszeit	Nummern der Regesten
Embrico	1063–1077	304–340
Wigolt	1077–1088	341–357
(vom Domkapitel gewählt)		
Siegfried	1077–1096	341–365
(von Heinrich IV. eingesetzt)		
Hermann	1096–1133	366–477

Bischof Embrico gilt als einer der tüchtigsten Augsburger Bischöfe des Mittelalters. Die Weihen der neuen Kirchenbauten des Domes und von St. Afra und Ulrich und die Gründungen der Kirchen St. Martin, St. Peter und St. Gertrud in Augsburg sind mit seinem Namen verbunden. Am Ende seiner Regierungszeit wird er noch in die Wirren des großen Streites hineingezogen. Im Januar 1077 treffen wir ihn im Gefolge Heinrichs IV. vor Canossa, am 17. April des gleichen Jahres ist er erst nach langem Zögern bereit, den Gegenkönig Rudolf in Augsburg aufzunehmen, aber Ende Mai zieht er bereits wieder dem aus Italien zurückkehrenden König entgegen. Nach seinem Tod setzte Heinrich IV. seinen Kaplan Siegfried als Augsburger Bischof ein, obwohl das Domkapitel bereits vorher den Kanoniker und Propst von St. Moritz Wigolt zum Bischof gewählt hatte. Augsburg hatte zwei Bischöfe. Wigolt wurde vom Mainzer Erzbischof Siegfried geweiht und ordiniert (1078 April 8), Siegfried vom Mainzer Erzbischof Werinhar (1085 Februar 2). Im Verlauf der Kämpfe fällt Welf IV. zweimal in Augsburg ein,

brandschatzt und plündert es. Im April 1088 nimmt er dabei Bischof Siegfried gefangen und läßt ihn auf die Ravensburg bringen. Bischof Wigolt erscheint in Augsburg, nimmt die Weihe des Christmas vor, zieht sich dann aber wieder nach Füssen zurück, wo er zwei Monate später stirbt. Versuche der antikaiserlichen Kräfte, für ihn einen Nachfolger zu finden, scheitern, da beide dazu ausersehene Kleriker sterben. 1090 wird Bischof Siegfried gegen ein erhebliches Lösegeld aus der Gefangenschaft entlassen. Seinen Nachfolger, Bischof Hermann, belasten schwere Vorwürfe und schließlich entbrennt zwischen ihm und Egino, dem Abt von St. Ulrich und Afra ein heftiger Streit. Erst um 1120 ist die Lage wieder befriedet. Erst jetzt tauchen wieder Dedicationsnachrichten auf (Kühbach, Ottebeuren, Ellwangen), die unter Bischof Embrico häufiger gewesen waren. Jetzt können im Bistum auch wieder neue Klöster gegründet werden (Fultenbach, Ursberg, Lorch, Neresheim, Anhausen).

Die Verbindungen der Augsburger Bischöfe zu Päpsten und Kaisern gehen aus diesen Regesten ebenso hervor wie verschiedene Dotationen. 70 Jahre Reichs- und Kirchengeschichte werden in ihrem Bezug auf Augsburg deutlich. Die streng wissenschaftliche Aufbereitung des Quellenmaterials in den Einzelregesten, gestattet es dem Historiker, mit dem Hinweis auf diese oder jene Nummer des Regestenwerks, den Anmerkungsapparat eigener Arbeiten möglichst knapp zu halten. Für jeden, der sich unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten mit Augsburger Geschichte und Bistumsgeschichte des Mittelalters beschäftigt, gehören die Regesten zu einem unentbehrlichen Standardwerk. Walter Pötzl

Tore Nyberg: Dokumente und Untersuchungen zur inneren Geschichte der drei Birgittenklöster Bayerns 1420–1570 (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Neue Folge Band XXVI/Zweiter Teil). München (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung) 1974, 7, 457 S., 9 Abbildungen, kart. DM 68,—.

Im zweiten, abschließenden Teil seiner Quellenedition zur inneren Geschichte der drei birgittinischen Klostergründungen (im Raum des heutigen Bayern) Gnadenberg/Oberpfalz, Maihingen/Ries und Altomünster (zum ersten Teil siehe meine Rezension in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 8, 1974, 306–308) legt Tore Nyberg — nach seiner eigenen Formulierung — „Urkunden und Akten der inneren Lebensprozesse“ dieser Klöster vor. Es handelt sich um 25 teils umfängliche Aktenstücke aus der Zeit vom endenden 15. Jahrhundert bis gegen 1587 (Nr. 221–245 der Gesamtedition). Unter anderem beinhalten sie einen aus Maihingen (um 1480) stammenden Einsegnungsritus für Schwestern und Brüder (im Rahmen einer Messe von der Heiligsten